

Der Krieg auf Maluku — eine Tragödie ohne Ende?

von **Antonius Larenz**

Seit Anfang 1998 werden die Molukken, eine Gruppe von etwa 1000 Inseln im östlichen Indonesien, von schweren bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen erschüttert. Bei diesen Kämpfen sind nach übereinstimmenden Schätzungen mindestens 4000 Menschen ums Leben gekommen und Hunderttausende sind auf andere Inseln geflohen, entweder auf Inseln innerhalb des Gebiets der Molukken oder nach Sulawesi, West-Timor und Irian. Somit ist de facto bereits eine Umverteilung nach Religionszugehörigkeit hergestellt worden, vergleichbar mit dem Vorgang der ethnischen Säuberungen im ehemaligen Jugoslawien.

Der Regierung von Präsident Abdurrahman Wahid, allgemein auch als Gus Dur bekannt, ist es bislang nicht gelungen, den blutigen Konflikt unter Kontrolle zu bekommen. Trotz der Verhängung eines zivilen Ausnahmezustandes am 27.6. 2000 mit einer Ausgangssperre und einem Versammlungsverbot für mehr als zehn Personen sowie der Aufforderung, die Waffen abzugeben, kommt es weiterhin zu Schießereien und Übergriffen. Die Stadt Ambon glich nach Berichten von Reportern Sarajevo. Die Menschen blieben anfangs in ihren Häusern, da sie draußen Gefahr laufen, von Heckenschützen getroffen zu werden. Offiziell dürfen auch keine Personen mehr von außerhalb auf die Molukken einreisen. Internationale Vertreter von Hilfswerken und sonstigen Organisationen sind auf den Molukken kaum noch vorhanden, was die Berichterstattung über die dortigen Vorgänge beeinträchtigt.

Laskar Jihad, die islamischen Kämpfer

Die Lage hatte sich weiter verschärft durch die Ankunft von militanten muslimischen Kämpfern, die als *Laskar Jihad* (Truppen des Heiligen Krieges) bekannt geworden sind. Das Hauptquartier dieser Gruppierung befindet sich in Yogyakarta, von dort wird der Einsatz auf den Moluk-

ken organisiert und geleitet. Auf den Molukken selbst sollen sich bis zu 3000 dieser Kämpfer befinden, bewaffnet mit Schwertern, aber inzwischen auch mit modernen Feuerwaffen, die wahrscheinlich aus Armee- und Polizeibeständen stammen.

Nach Auffassung des in Australien lebenden indonesischen Soziologen G. Aditjondro erhält Laskar Jihad finanzielle Unterstützung aus islamischen Kreisen, aber auch vom ehemaligen Finanzminister Bazazier sowie von Militärs, die noch loyal zu Suhartos ehemaligem Verteidigungsminister Wiranto stehen. Die Anhänger von Laskar Jihad sollen sich aus »naiven Dörflern« rekrutieren, die von der Tatsache überzeugt seien, dass es sich bei den Auseinandersetzungen auf den Molukken um eine christliche Verschwörung handelt, deren erster Teil mit der staatlichen Unabhängigkeit Osttimors von Indonesien eingeleitet worden sei. Nun sollen die Molukken folgen und auch West-Papua sowie Nord- und Zentral-Sulawesi mit einer starken christlichen Bevölkerung würden diesem Beispiel folgen und zu einer Auflösung des indonesischen Nationalstaats beitragen so Aditjondro. Ohne Unterstützung seitens einflussreicher Personen und militärischer Kreise ist allerdings in der Tat kaum vorstellbar, wie im einst so durchkontrollierten Staatsgebilde Indonesiens plötzlich bewaffnete Gruppierungen öffentlich ein Trainingscamp in der Nä-

he von Jakarta einrichten und dann einige Tausend Mann auf die Molukken schicken konnten, ohne dass sie auch nur im geringsten daran gehindert werden. Noch im Januar 2000 hatte der Parlamentssprecher Amien Rais, einer der politischen Gegner des jetzigen Präsidenten Wahid (genannt Gus Dur), auf einer Demonstration in Jakarta vor 50.000 Jihad — Anhängern gesprochen, was allgemein als Ermutigung interpretiert wurde.

Ursachen des Konfliktes

Der Konflikt auf den Molukken wurde ausgelöst durch einen Streit zwischen einem christlichen Busfahrer und einem muslimischen Fahrgast. Dieser Streit eskalierte zu brutalen Zusammenstößen zwischen Christen und Muslimen in Ambon, der Provinzhauptstadt von Maluku. Im Vorfeld hatte es bereits Kirchenbrände und Übergriffe auf Moscheen in Jakarta und Westtimor gegeben, d.h. es herrschte schon eine Atmosphäre der Konfrontation. Das Verhältnis zwischen den Christen und den Muslimen auf den Molukken galt einst als ein Modell für das friedliche und harmonische Zusammenleben dieser beiden Religionen. Der australische Journalist J. Balowski meint, dass dieser

Der Autor ist Ethnologe und Mitarbeiter des Instituts für angewandte Kulturforschung (IFAK) e.V., Göttingen



Maluku: Trauer ohne Ende

Konflikt ein deutliches Zeugnis davon ablegt, wie weit sich die indonesische Gesellschaft in der Post-Suharto-Ära brutalisiert hat und dass eine Kultur der Gewalt sich konsequent weiter entwickelt. Für die Gewalt auf den Molukken gibt es sowohl lokale als auch nationale Ursachen.

Auf der nationalen Ebene sind die Molukken zu einem Spielball verschiedener Fraktionen und Interessengruppen der politischen Elite geworden. Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen fällt immer wieder der Name des ehemaligen Präsidenten Suharto bzw. seiner Familie. Es sei schon sehr auffällig, so der Soziologe Aditjondro, dass jedesmal, wenn sich die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen gegen Suharto ein Stück weiter bewegt hätten, mit einer gewalttätigen Reaktion auf den Molukken zu rechnen gewesen sei. Die mit der Suharto-Familie eng verbundenen Konglomerate seien verantwortlich für die finanzielle Unterstützung der Gewalt, zumal sie somit auch eine Rückzahlung ihrer Schulden bei den indonesischen Banken aussetzen könnten, da durch die Unruhen auf den Molukken ihre dortigen Investitionen keine Erträge mehr einbringen würden.

Innerhalb der Regierung hat es auch wenig Ansätze zu einer Lösung gegeben. Der Präsident Gus Dur und seine Vizepräsidentin Megawati haben trotz ihrer persönlichen Besuche auf den Molukken keine Schlichtung herbeiführen können. Der Präsident hatte seiner Vizepräsidentin dann auch die Aufgabe übertragen, auf den Molukken für Frieden zu sorgen. Die Bevölkerung der Molukken gehörte in der Vergangenheit zu den stärksten Unterstützern Megawatis und galt als Hochburg ihrer Partei PDI-P. Für die muslimische Gemeinschaft Indonesiens war die Unterstützung ihrer Glaubensbrüder und -schwestern auf den Molukken zu einer sehr sensiblen Angelegenheit geworden, die viele Emotionen hervorrief. Das wiederum hatte Nachwirkung bei den explizit islamisch ausgerichteten Politikern wie Amien Rais als ehemaligem Vorsitzenden der Muhammadiyah, der als Vertreter eines urbanen islamischen Modernismus gilt. Gus Dur selbst, als Vertreter ei-

aus: AW v. 12.3.1999, S. 32

nes moderaten und liberalen Islam und als Vorsitzender der größten islamischen Massenorganisation NU, war auch seinen Anhängern Antworten schuldig. So war der Konflikt auf den Molukken von Beginn an auch ein Teil der parteipolitischen Auseinandersetzungen der Reformasi-Ära.

Die lokalen Probleme leiten sich noch wie so vieles in der indonesischen Politik aus der Kolonialzeit her. Die Ambonesen waren vielen Indonesiern noch als ein Teil der holländischen Kolonialarmee KNIL aus der Zeit der Unabhängigkeitsbewegung her in schlechter Erinnerung. Diese besondere Stellung der Ambonesen (allerdings hatte die KNIL ihre Soldaten auch aus anderen Bevölkerungsteilen Indonesiens rekrutiert) führte in den 50er Jahren zu einer Unabhängigkeitsbewegung auf den südlichen Molukken (RMS — Republik Maluku Selatan), da viele Molukker befürchteten, durch ihre Nähe zu den holländischen Kolonialisten im unabhängigen Indonesien keinen sicheren Platz mehr zu haben, zumal die Bevölkerung der damals überwiegend christlichen Molukken sich in einem dominant islamischen Indonesien auch in einer Minderheitenposition befand. Seitdem galten die Molukker als unsichere Kantonisten des indonesischen Nationalstaates. Was die starke Gemeinde der in den Niederlanden lebenden Molukker betrifft, handelt es sich hierbei um ein zusätzliches Problem, da hier sofort mit Einmischung aus dem Ausland argumentiert wird. Die Unterstützung der christlichen Molukker aus Holland ist bereits zu einem Gegenstand von Verdächtigungen geworden. Die Mehrheit der Christen bröckelte zusehends ab, da sich durch die staatlichen Transmigrationsprogramme immer mehr Muslime auf den Molukken ansiedelten, was dann in der Folge zu einer wirtschaftlichen und politischen Verdrängung führte. Die Ernennung von drei muslimischen Gouverneuren in Folge bedrohte somit auch die Stellung der Christen innerhalb der Bürokratie. Die Spannung zwischen den einstmals kooperierenden Religionsgemeinschaften wuchs und entlud sich schließlich in den Unruhen des November 1998 in Ambon.

Die Rolle des Militärs

Das indonesische Militär hat in diesem Konflikt eine sehr umstrittene Position. Einerseits gelten Teile der Offiziere als immer noch loyale Anhänger von Suharto bzw dem General und ehemaligem Verteidigungsminister Wiranto, andererseits hat das Militär in seiner Funktion als Sicherheitsapparat die Verantwortung für die innere Sicherheit. Auf den Molukken sind um die 10.000 Mann stationiert, von denen einige zu den kämpfenden Kontrahenten übergelaufen oder desertiert sind.

Ohne eine Beihilfe von Teilen des Militärs und der Polizei ist die Bewaffnung mit automatischen Gewehren auf seiten der Kämpfer kaum zu erklären. Teile der lokalen Polizei haben sich den christlichen Gruppen angeschlossen, Teile der Armee ihren muslimischen Glaubensbrüdern. Die Regierung hat Durchgreifen angeordnet, aber die Umsetzung der Befehle ist nicht gewährleistet, was darauf hinaus läuft, dass die Regierung am Ende als machtlos dasteht und das Militär als einziger Garant der Ordnung übrig bleiben wird. Eine andere Option war der Ruf nach UNO-Friedenstruppen, der von den Christen an den Generalsekretär der UNO gerichtet wurde. Die indonesische Regierung hat aber einen solchen Einsatz strikt abgelehnt, auch wenn zwischenzeitlich von Hilfseinsätzen die Rede war. Allerdings wird kaum eine Lösung des Konfliktes auf den Molukken ohne Zustimmung und Einsatz des Militärs umzusetzen sein.

Suche nach Lösungen

Was verbleibt also den Menschen auf den Molukken an Hoffnung, dass sich die Lage wieder stabilisiert und sie zu einem friedfertigen Zusammenleben zurückkommen können? G. Aditjondro hat den Vorschlag unterbreitet, dass sich die australische Regierung dafür einsetzen sollte, dass Länder mit einer nicht-dominanten christlichen oder muslimischen Bevölkerung, also Länder wie Indien, Thailand, Südkorea oder Japan eine aktivere Rolle in diesem Konflikt spielen könnten. Das wäre zumindest auf der internationalen Ebene ein Schritt, der positive Folgen haben könnte.

Da es sich bei den Problemen auf den Molukken nicht um die Frage einer eventuellen Unabhängigkeit handelt, sondern um einen Konflikt, der nicht zuletzt aus der Situation der Abhängigkeit der Provinz von Entscheidungen der Zentrale in Jakarta handelt, können die geplanten Veränderungen am Verhältnis zu den Provinzen und der damit einhergehenden Verwaltungsreform einen Einfluss haben. Allerdings kommen diese Reformen zu spät und es wird lange brauchen, eine Versöhnung bzw. Annäherung zwischen den verfeindeten Religionsgruppen herbeizuführen. Ein solcher Schritt wäre Voraussetzung für alles weitere.

In der Vergangenheit hat es ein traditionelles Vermittlungsinstrument zwischen den Muslim- und den Christendörfern gegeben, das *pela gadong* genannt wird. Auch wenn dieses *pela gadong* nicht mehr so funktioniert oder auch in der traditionellen Praxis nur auf einer Inter-Dorfebene institutionalisiert war, gibt es dennoch innerhalb der Bevölkerung der Molukken diese Vorstellung noch, d.h. ein Konzept von friedlichem interreligiösem Zusammenleben ist vorhanden. D. Bartels, der lange auf den Molukken über diese Institution *pela gadong* geforscht hat, sieht hierin einen Ansatzpunkt für eine Annäherung und hält im übrigen die Molukker selbst erst einmal für diejenigen, die ein solches Verfahren ins Leben rufen müssten.

Literatur:

- Aditjondro, G. J.: *The Tragedy of Maluku, Paper — Lecture and Seminar at the Institute of Aboriginal Studies and Research at Macquarie University, Sydney, May 2 2000*
 Balowski, James: *A Deadly Mix of Religious Tension and Local Disputes, Sydney Morning Herald July 22 2000*
 Bartels, D.: *Your God is No Longer Mine*